

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1900)
Heft: 16

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dung gebracht werden. Derselbe lautet: „Die Lösung der „Aufgabe wird angestrebt durch Veranstaltung von Vor-„trägen und Diskussionsabenden; durch geeignete Unter-„stützung der bestehenden schweizerischen Friedensorgane; „möglichste Verbreitung einschlägiger Litteratur, eventuell „von Flugblättern; Benutzung der Tagespresse und endlich „durch Erziehung der Jugend zum Frieden.“ Hiervon wäre jeder einzelne Satz, aber ganz besonders der letzte, in Erfüllung zu bringen; dann erst werden unsere Kinder, oder wenigstens unsere Enkel, die Früchte der von uns ausgestreuten Saat geniessen können. Und bei dem dann stattfindenden Friedensfeste wird auf der ganzen Erde gesungen werden: Friede auf Erden!

Mit herzlichem Friedensgruss!

M. B.

Verschiedenes.

John Bull merkt etwas. Das Kriegsfieber hat in England vielfach einem entschiedenen *Ueberdruß am Krieg Platz* gemacht. Als das Fieber auf seiner Höhe stand, gab es nicht nur einige Dutzend Unterhausmitglieder, sondern auch mehrere Lords, die als Freiwillige sich nach Südafrika zum Mitkämpfen begaben. Dieser Tage brachte ein von dort in Southampton angelangter Dampfer mehrere Lords zurück, die des Krieges müde sind, darunter auch den Herzog von Norfolk, der auf das lange von ihm verwaltete Amt des Generalpostmeisters des Vereinigten Königreichs verzichtet hatte, nur um in Südafrika mitkämpfen zu können! Eine drastische Scene ereignete sich an Bord des Dampfers, als er landete. Ein Vertreter des Londoner Hauptorgans des „Kriegshetzer“ der „Daily Mail“, erschien sofort, um die vornehmen Herrschaften, worunter auch mehrere hochbetitelt Ladies, auszuhorchen. Er meldete seinem Blatt: „Jede Seele an Bord schien Südafrikas überaus müde zu sein, schon der Name brachte sie ausser sich!“ Als er sich dem Herzog von Norfolk näherte, rief dieser: „Sprecht nicht vom Kriege!“ Andere äusserten: „Nicht ein Wort vom Kriege“ oder „Schweigt von Südafrika!“ Der ebenfalls zurückkehrende Militärattaché der hiesigen italienischen Gesandtschaft sagte: „Wie ich über die Kriegsführung denke? Ich darf Ihnen das nicht sagen. Sie müssen meine Stellung in Betracht ziehen!“

Noch vor einigen Wochen wäre es nicht gefahrlos gewesen, in London eine gegen den Krieg protestierende Versammlung abzuhalten, wie eine solche am Samstag unter der Leitung mehrerer liberaler Mitglieder des Parlamentes erfolgte. Den Vorsitz führte M. Lehmann, der Präsident der „liberalen Liga gegen Militarismus.“ Die Versammlung wurde in einer grossen Halle abgehalten. In den Reden wurde öfters der südafrikanische Krieg als „infam“ bezeichnet und der bisherige Kostenaufwand von 61 Millionen Pfund Sterling für eine Vergeudung erklärt: Der moderne englische „Imperialismus“ bedeute die Aus-saugung vieler durch wenige. Ein Parlamentsmitglied schlug eine Resolution vor, in welcher die durch den Krieg hervorgerufene moralische Erniedrigung, die den Verlust der Freunde auf dem ganzen Erdglobus verschuldet habe, verurteilt wurde, weil dadurch für England eine Stellung geschaffen worden, die mit dem blutgetränkten alt-römischen Amphitheater verglichen werden könne. Die Politik der Regierung verdiene die entschiedenste Verurteilung! Die Annahme dieser Resolution erfolgte unter allgemeiner Zustimmung. Nur ein einziger erhob sich dagegen.

Ohne eine störende Unterbrechung (wenigstens keine von ernstlicher Bedeutung) — verließ zu Manchester eine grosse Versammlung, auf welcher die zu einer Rundreise durch England herübergekommenen südafrikanischen Delegierten eine Ansprache hielten. Diese waren in der Kapkolonie auf einem Volkskongress zu dem Zweck erwählt worden, um der gegen die Buren so lange hier betriebenen Verleumdungsintrigue ein Ende zu machen. In ihren Reden gedachten sie dankbar Gladstones, der dem im Jahre 1881 eroberten Transvaal später wieder seine Unabhängigkeit geschenkt hatte. Diese habe dreizehn Jahre

in vollem Frieden gewährt, bis ein gewisser Grosskapitalist mit seinen Ränken begann! Damit war offenbar Cecil Rhodes gemeint! Die Delegierten sprachen, von manchem Beifallruf begleitet, die Zuversicht aus, mit dazu helfen zu können, dass dem englischen Volke klar gemacht würde, in welcher arglistigen Weise es irreführt worden sei.

(„Neue Zürcher Zeitung.“)

Der Fluch der bösen That. Die Bewohner der Philippinen sind gegenwärtig ebenso weit von einem Frieden entfernt, wie vor einem halben Jahre. Der Kleinkrieg nimmt seinen Fortgang, im Innern des Landes vermag die amerikanische Herrschaft nicht festen Fuss zu fassen, ausser Manila, Cavite und einigen anderen Küstenplätzen gehört ganz Luzon, ebenso wie der weitaus grösste Teil des Archipels thatsächlich nicht den Amerikanern, sondern den Eingebornen. Von deren Zuversicht zeugt ein Friedensangebot, das die philippinische Junta den Amerikanern gemacht hat und das folgende Punkte umfasst: 1. Zahlung von 20 Millionen Dollars an die Vereinigten Staaten als Ersatz für diesen an Spanien als Kaufpreis für die Philippinen gezahlten Betrag. 2. Herstellung freundlicher, politischer und kommerzieller Beziehungen zwischen beiden Ländern. 3. Gewährung von Kohlenstationen an die Vereinigten Staaten ausserhalb der bestehenden Städte. 4. Keine Monopole auf den Inseln und Gleichstellung der Amerikaner mit den Eingebornen in Bezug auf Sicherheit der Person und ihres Eigentums. 5. Gewährung aller Forderungen der Amerikaner, sofern sie nicht die persönlichen und politischen Rechte der Filipinos, sowie die Integrität der Nationalität der Filipinos berühren.

Litterarisches.

Wahrheit und Klarheit über die *Haager Friedenskonferenz* von Dr. Max Kolben, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien. — Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin 1900. Preis Fr. 4. —

Diese Broschüre ist eine ausgezeichnete Arbeit. Der Verfasser schickt der Erörterung der Traktanden und Beschlüsse der Konferenz eine Besprechung der Begleit-ereignisse und eine Kritik der Haltung der Presse und der Autoritäten voraus.

So allein, — indem man den Blick von der Konferenz weg nach aussen hin richtet und den Zeitereignissen, die neben einhergehen, Rechnung trägt — kann man das Ergebnis der Haager Tagungen und deren Tragweite richtig und in ihrem ganzen Umfange beurteilen.

Dr. Kolben folgt den Verhandlungen als Jurist und dadurch gewinnen seine Ausführungen sehr an Wert, — besonders bei seiner Besprechung der Schiedsgerichtsfrage tritt die fachmännische Bildung des Verfassers, sowie die scharfe Logik und geistvolle Polemik eklatant hervor.

Dr. Kolben, ein entschiedener und massvoller Vorkämpfer der Pacificierung, hat der Sache des Friedens schon grosse Dienste geleistet durch seine Artikel-Serie in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ über die Aussichten des internationalen Schiedsgerichtshofes und des Rüstungsstillstandes — durch die vorliegende Broschüre, die in ihrer Sachlichkeit sehr dazu angethan ist, auch bei Fernstehenden viel zur Klärung der Ansichten über die Haagerkonferenz beizutragen — hat er sich alle jene, die mit ihm für „Recht statt Gewalt“ kämpfen, zu Dank verpflichtet.

Besonders interessant ist die geistreiche Beleuchtung der Ereignisse nach der Konferenz; der Transvaalkrieg in seinem Verhältnis zur selben und die Erörterung der Pflichten der Presse und der Friedensgesellschaften.

In einem Anhang sind die Konferenzbeschlüsse im Texte der Verhandlungen (französisch) beigelegt.

Julius V. Ed. Wundsam.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. B. in Ch., W. U. in U. und J. V. E. W. in B. Besten Dank und freundlichen Gruss!